



Eva Rossmann

ALLES ROT

Ein Mira-Volovsky-Krimi

„Was ist?“, flüstert Oskar.

„Sie haben wieder jemanden umgebracht“,
sage ich laut. „Im Molatrio. Mit Gift. Er war
von der Europäischen Zentralbank.“ Sieben
Augenpaare starren mich an.

„Damit ist klar, dass es sich wirklich um
Rochevords handelt“, meint Fran nach einer
Pause.

Sieht ganz danach aus.

„Pete, der Banker, ist entgeraucht. Hat
er zumindest gesagt.“ Ich wühle die Fest-
netznummer. Keiner geht dran. „Worum kot
er mich augenfen?“

„Vielleicht, weil du ihm glasbst“, meint
Verna.

Falke Verlag

Gerade als ich den ersten kräftigen Schluck von meinem Gespritzten mache, kommt das Zeichen, dass die Pause aus ist. Viele Beflissene, die sich an mir vorbeidrängeln.

„Gelungene Metapher“, höre ich und: „Wenn die EU nur so schön wäre wie die Desdemona.“ – „Hast schon recht, sie müsste sexyer sein.“ – „Kein Wunder, dass sie sich bei den vielen Sprachen nicht verstehen.“ – „Der arme Shakespeare kann sich nicht mehr wehren.“ – „Wir haben für nachher im ‚Hold‘ einen Tisch bestellt.“ – „Ich hab gedacht, der Reisinger spielt mit, mir hat er als Kommissar im Fernsehen total gut gefallen.“ – „Der wird inzwischen auch ganz schön alt geworden sein.“ – „Eigentlich hätte die eine EU-Kommissarin kommen sollen, aber die haben gerade wieder irgendeine wichtige

Sitzung, steht in der Zeitung.“

Eine Stunde später sind wir wieder am Anfang angelangt.

Jago ruft auf Italienisch: „*Erwacht; hallo! Brabantio! Diebe! Diebe! – Nehmt Euer Haus in acht, Eu'r Kind, Eu'r Geld! He, Diebe! Diebe!*“

Dahinter tauchen zwei in Schottenröcken auf, sie stellen einen warnenden Chor dar und begleiten alles, was im Stück geschieht und nicht geschehen sollte, mit ihren Kommentaren. Sie gleichen einander wie ein Ei dem anderen. – Kunst der Maske? Zwillinge? „*Und wieder, wieder*“, singsangen sie auf Griechisch, „*erkennt, wer wirklich ist der Dieb, und wehrt des falschen Hochmuts. Was einzig zählt, es ist die Lieb'. Es ist die Lieb'. Und wieder,*

wieder.“ Auf dem Videoscreen wogendes Meer und Othello und Desdemona Hand in Hand. Sozusagen Happy End und Anfang zugleich.

Und wieder, wieder Applaus.

Tja, wenn sich bloß alle Missverständnisse durch einen schottischgriechischen Chor vermeiden ließen. Ich suche den Weg zum Empfang. Er soll auf der Bühne stattfinden. Ich lande in einer Garderobe. Emilia, das heißt, die spanische Schauspielerin, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe, starrt mich an. Was, verdammt, heißt „Empfang“ auf Spanisch?

„Rezeption?“, stammle ich. Es klingt saudämlich.

Die Schauspielerin lacht. Deutet, dass ich wieder hinausmüsse und hinunter in die

Halle, sagt etwas in schnellem Spanisch, das ich nicht verstehe. Mist, sie glaubt, ich will hinaus und habe mich verlaufen.

„No, Rezeption!“, sage ich, „Gracias.“

„Oh, recepción! Recibimiento! You want to go to the party?“

Ich nicke. Klar, Party. Das versteht man überall.

„You go with me. I am ready.“ Ihr Englisch hat einen charmanten Akzent. Sie begleitet mich zur Tür hinaus. In welcher Sprache die Schauspieltruppe miteinander redet, will ich von ihr wissen, als wir einen schmucklosen Gang entlanggehen. Meistens Englisch, aber der Italiener, der den Jago spielt, und sie sprechen spanisch miteinander. Und der Zypriert und die Griechen natürlich griechisch. Und der Franzose hat eine deutsche Mutter.

„No Problem!“

Wenig später stehe ich mit einem Glas Prosecco am Bühnenrand. Die Truppe feiert ausgelassen, es ist gesteckt voll. Einige Fotografen sind da, auch unser „Magazin“ hat einen geschickt. Wir haben einander zugewunken, das reicht. Unser Außenminister gibt der Society-Reporterin ein Interview, rund um die Kamera stehen die Menschen noch etwas enger. Vesna habe ich bisher nicht gesehen. Aber die findet schon her. Da bin ich mir sicher. Gehört nahezu zu ihrem anderen Job, alles Mögliche zu finden. Zu zweit ist es auf solchen Partys deutlich lustiger. Schon allein deswegen, weil man dann besser über die anderen Leute tratschen kann. Ich meine ... diese alternde Soubrette, die überall dabei ist und nun versucht, endlich vor die Kamera zu kommen. Und der Autor, der ein Glas nach dem anderen leert,